



Patrizia Partelli KL Sek A

Der Stoff- und Notendruck, mit dem sie ihre SchülerInnen und sich wechselseitig unter Druck setzt, hat ihren einst hübschen Gesichtszügen Strenge verliehen. Als Verfechterin einer soliden Grammatikusbildung ist sie unter den SchülerInnen für die sprichwörtliche Nüchternheit ihres Unterrichts bekannt.



Steve Hilfiger Schulsozialarbeit

Der Erfinder von «Prevention by Breakdance and Yoga» hat stets ein offenes Ohr für seine Schützlinge. Mit Berufung auf die Schweigepflicht bleibt ein grosser Teil seines Handelns für das Kollegium im Dunkeln.



Bernie Schmalz FL We, E

Der Fachlehrer, der zwecks vollen Pensums an zwei Schulen tätig ist, pflegt einen jovialen Umgang mit seinen SchülerInnen. Mit einer nachlässigen Garderobe und Körperpflege verletzt er sämtliche Punkte des schulinternen Dresscodes.



Hannes Döbeli KL Sek B

Wird dank seiner natürlichen Autorität im Kollegium nur «Schattenregierung» genannt. Sein Wissen als Informatikexperte ist etwas in die Jahre gekommen, was er mit seinem omnipräsenten Leitsatz «Kopf, Herz und Hand» selbst in diesem Bereich wettmacht.



Sonja Brunner Schulleiterin

Die ehemalige Primarlehrerin führt die Schule seit zwei Jahren. Berühmt für langatmige Sitzungen und ihr pädagogisches Konzept, das sie sich aus sogenannten «Vorschriften» unbekannter Instanzen und Beschlüssen der Schulpflege zusammengeschnürt hat.



Annador Hunziker Elternrat

Ihrer vielfältigen Impulse aus emsiger Vereinstätigkeit und Weiterbildungskursen in der Klubschule eines Grossverteilers bereichern den Schulalltag bis an die Sättigungsgrenze. Dank Verlässlichkeit und selbstlosem Engagement gewinnt sie zunehmend an Format.

Schulhaus Brunnacker

Albert und Erna Jauch Hauswarte

Die QUIMS-Schule am Rande einer Schweizer Grossstadt steht als wichtiger Zeuge der sechziger Jahre unter Denkmalschutz. Durch interaktive Wandtafeln versucht man sich einen modernen Anstrich zu geben, während die Heizung nur im Sommer richtig funktioniert. Dem ist auch das Hauswartehepaar mit seiner Hundestaffel nicht gewachsen, das nach dem Grundsatz «Wegschliessen ist besser als Benutzen» dem schleichenden Verfall Einhalt zu gebieten sucht.



Brunnacker Cultural Night

«Wir kommen zu Punkt 9: Abschlussfest.» eröffnet Sonja Brunner, die sich in gewohnt nebulöser Sitzungsführung durch den Dschungel der Traktandenliste mäandriert hatte. Sie sei froh, dass heute eine Vertreterin der Kreisschulpflege anwesend sei, was Raum zu einer Grundsatzdiskussion über das Wesen dieses Abschlussfestes eröffne. Diese Vertreterin bin ich, Ruth Varkidakis.

Dieses verstaubte Fest verdient eine neue Perspektive, einen Relaunch. Da liegt so viel ungenutztes Potential brach. Schade nur, dass die Lehrpersonen sich bei jedem Anzeichen von frischem Wind in die Defensive gedrängt sehen. – Döbeli hebt die Hand; das verheisst nichts Gutes. Er plädiert für eine neue Aufgleisung des Schulsilvesters. Allgemeines Gemurmel erhebt sich. Dieser Mann versteht es, mit der Wahl eines einzigen Wortes, das ganze Kollegium in die gewünschte Richtung zu lenken – Schulsilvester! In diesem Fall ist das allgemeine Chaos Ziel von Döbelis Intervention. Es folgen erste ungeordnete Reaktionen aus der Runde: Der Silvester sei verboten worden, und die Jugendlichen, wie er sie eben kenne, stünden eh auf Halloween, meint Bernie Schmalz. «Halloween? Ein heidnischer Brauch in der Weihnachtszeit? So verrate man seine Werte!», bellt es vom Ende des Tisches zurück. Wo bleibt die Brunner? Wieder einmal lässt sie die Zügel schleifen.

Schliesslich versucht Stefan Hilfiger die Wogen zu glätten. Er habe dieses Hickhack geahnt und darum zwei Delegierte des Schülerparlaments organisiert, die vor der Türe warteten. – Versucht hier eigentlich auch jemand ohne Manipulation seine Ziele zu erreichen? – Betretenes Schweigen, vielsagende Blicke, erhöhte Atemfrequenz. Die Brunner wünscht sich wohl, sie hätte mich nie eingeladen. «Schülerinnen- und Schülerparlament? Äh... gute Idee. Schliesslich geht's ja um unsere Jugendlichen. O.k., Steve, hol die Delegierten rein!» Der Sozialarbeiter strahlt, Aitena und George packen ihr ein wenig zerknautschtes, aber mit sichtbarer Leidenschaft kreiertes Flipchart-Poster aus. «Also, wir haben in der Projektarbeit eine Umfrage machen müssen», erklärt George, «Das Dunkle auf der Grafik da sind 70% von denen, die ich gefragt habe, und die sind für eine Disco. Das Helle hier sind die anderen, und denen ist's egal.» Disco? In diesem Schulhaus ist selbst die Jugend reaktionär. Zeit für meinen Einsatz: «Wie wäre es, wenn wir im Sinne des gesamtheitlichen, interkulturellen Ansatzes eine Öffnung dieses bünzligen Festes herbeiführen würden? Spontan fallen mir ein Sonnenwende-Ritual oder Kolo, der serbische Kreistanz, ein.» Überraschtes Schweigen allerorten, einen solchen Coup hätten sie mir nicht zugetraut.

Aus der noch undeutbaren Polyphonie spontaner Zustimmung erhebt sich schliesslich Bernie Schmalz' Stimme: Wenn man das Schülerparlament ernst nehmen wolle, müsse man sich auf die Disco und vielleicht noch wenige Themenzimmer konzentrieren, wie es sich ja eigentlich bewährt habe. Er wäre bereit, zusammen mit Schülerinnen und Schülern das OK zu übernehmen.

Darauf folgt der klassische Abstimmungskampf mit seinen Diskussionen zur Verbindlichkeit eines potenziellen Resultates, den Ordnungsanträgen und Einwänden zur Abfolge der Teilabstimmungen. Kann man wirklich über die Inhalte befinden, wenn noch nicht feststeht wie lange das Fest dauern wird? Im Sperrfeuer von Vorschlägen, Einwänden und rhetorischen Fragen erlebt die Konferenz ein seltenes Aufblitzen des Brunnerschen Machiavellismus. Ihre Zusammenfassung der Beschlüsse lässt die Anwesenden vergessen, dass gar nie eine Abstimmung stattgefunden hat: «Im Sinne der partizipativen Ausrichtung unseres Leitbildes und im Bemühen, effizient und flexibel auf Veränderungen in der Gesellschaft zu reagieren, werden die Vertreterinnen der Behörde und des Elternrats fortan die kulturellen Schwerpunkte am Jahresabschlussfest einbringen. Ruth, du hast freie Bahn für deinen Kolo. Und wie ich Annador Hundsiker vom Elternrat kenne, wird sie uns gewiss ein dynamisierendes Ritual aufstischen.» Das gebe eine Heidenbüez, aber «wir machen es für unsere Kidies!»

Das euphorische «Wir» ist zuviel für Patrizia Partelli: «Das heisst wohl wieder, dass alle, die begeistert Partei für das neue Konzept ergriffen haben wegen ihren Teilpensen für die Organisation gar nicht in Frage kommen oder an der «Brunnacker Cultural Night» durch «wichtige» private Verpflichtungen verhindert sind. Am Schluss sind «wir» wieder einzig die Klassenlehrer!» Im allgemeinen Gemurmel gehen Brunners salbungsvolle Schlussworte beinahe unter und alle, alle verspüren sie die Sehnsucht nach dem Fest des Friedens und der Zeit der Stille.



Ruth Varkidakis
Schulpflegerin

Als Mitglied der Aufsichtskommission möchte sie mit immer neuen Projekten der Schule eine Perspektive zurückgeben. In ihren kurzen Ansprachen sind «Schwächen als Potenzial erkennen» und «gesamtheitlicher Ansatz» oft gehörte Versatzstücke.

